

Sprachlehre

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sprachlehre

Eine wirsche Auskunft?

Sie baten um eine Auskunft, und man fertigte Sie *unwirsch* ab, unfreundlich, in barschem Tone, geradezu verächtlich. Die Herkunft des Wortes *unwirsch* ist nicht recht belegbar. Man vermutet Verwandtschaft mit *Wert* und *Würde*, vielleicht auch mit dem englischen *worse* (schlimmer). – Möchten Sie lieber eine *wirsche* Antwort bekommen? *Wirsch* sagt uns nichts, und wenn wir Umschau halten, entdecken wir viele Wörter, die nicht ohne *un-* gebraucht werden: unbändig, ungestüm, unentwegt, unausstehlich, unermüdlich, unbeschreiblich, unermesslich, unerlässlich, ungeschlacht, unersättlich, unweigerlich. Auch Hauptwörter wie *Unflat*, *Ungetüm*, *Ungeziefer*, *Unbill* ergeben ohne *un-* keinen Sinn. – Im Gegensatz zu

miß- kann die Verneinungssilbe *un-* nicht bei Verben stehen, nur bei Haupt- und Eigenschaftswörtern. Wörter mit dem *un-* enthalten immer auch eine Wertung: *unlauter* (trüb, nicht ehrlich), *ungehobelt* (rauh, nicht höflich). Mittels *un-* können wir auch abschwächen: *unschön* statt *häßlich*, *unweit* statt nah. Gelegentlich erhält *un-* Konkurrenz durch die Silbe *-los*: ungefährlich – gefahrlos. Zu *Unart* und *Undank* gehören *unartig* und *undankbar*, aber zu *unvorsichtig* stellt sich nicht *Unvorsicht*, sondern *Unvorsichtigkeit*. *Ungeachtet* wird als anschauliches Verhältniswort verwendet, vor allem in gehobener Sprache: ungeachtet (trotz) aller Mahnungen. Zur Bestätigung oder Verstärkung dienen *unbedingt*, *unstreitig*, *unzweifelhaft*, und bei *unmißverständlich* wird alles klar. Paul Stichel

Frauensprache

Die SprachverhunzerInnen wüten

Es ist Mode geworden, und zwar vorab in den Deutschschweizer Medien (und bald im Schweizer Paß), ständig die weibliche Form zu verwenden. Man kann in guten Treuen geteilter Meinung sein, ob das sinnvoll und notwendig ist.

Wenn aber in Inseraten einer Zürich-seegemeinde im vergangenen Herbst der Begriff «SchülerInnen» auftaucht, so geht das eindeutig zu weit. Eine solche Form existiert in der deutschen Sprache nicht!

Von Ämtern, Schulbehörden und Lehrern darf erwartet werden, daß sie sich in ihren Anzeigen an korrekte Grammatik halten. Heinz Mörgeli, Chefredaktor des «Zolliker Boten», hat unlängst unter anderem in einer

Glosse zu diesem Thema folgendes geschrieben: «Nach meiner Meinung ist es so, daß die helvetische «er/Innen»- und «man/frau»-Manie in unseren Gazetten Urständ feiert, ja geradezu zum/r SprachvergewaltigerIn geworden ist; mich erstaunt höchstens, daß man/frau nach den ZollikerInnen, LeserInnen und IgnorantInnen nicht auch noch den lieben GottIn samt allen EngelInnen in die helvetische Sprachverballhornung miteinbezieht. Außerdem müßten Franzosen sicher von Herzen lachen, wenn SchweizerInnen ihnen vorschlagen würden, den «Menschen» (*homme*) in *homme/femme* umzuquälen oder gar die gutfranzösische «*hommage à la femme*» in «*hommage/femmage*...». Treffender kann man das nicht mehr ausdrücken. R. Auer